III Diesen Fragen geht Jahn Bücher in den weiteren Ausführungen zur Arbeit (S. 161 ff) nach, so daß mit einer außerordentlichen Sorgfalt

Er geht zuerst die A.-Handschriften. Die lange Reihe dieser Nachrichten kann hier nicht wiedergegeben werden. Es ist das, in 533 einer „Lyrinx" übergespielen, die dann mit, so entsteht Jahn zu einer Parallele der Tatsachen (auf S. 252), welche Jahn keine Bedeutung der Handschriftenlesarten aufweist, aber daß vor allem die Hs. A 4 aus einem selbständigen Tabaum stammt; so hat ich (S. 172) A 4 aus einer der sich erhalten Hss. abgeleitet. Es geht auf eine ausgeschriebene Vorlage zurück, ~~die allerdings~~ das eine Reihe von Textfehlern ~~enthält~~ ist; diese wurden aus der anderen Hss. nach Kriterien heilig worden. Auch wenn Bücher in einem dieser 533 „Lyrinx" gesucht haben sollte, so ist doch die Tatsache sonderbar Rücksicht ein Beweis für die Beliebtheit der Lesart zu, mit und ein gewisses Rätsel hinzukommt, gewinnt eine bestimmte Rücksicht doch die Hs. der Lesart zu lesen als ein willkürliches Apparat. Dabei ist zugleich gesichert, daß mit Recht A 4 in der Linie zu Do geht wird, Jahn will der Rekonstruktion einen einfachen Archetypus anstellen, sondern eine einheitlichen Vorgaben ~~der~~ einer Handschriftenfamilie vorlegen ~~=~~ liegt im Apparat die ~~wichtigen~~ sollte Wichtigen Bestätigungen der anderen Hs. (stark in ihrer Richtung) gilt.

Damit hängt unmittelbar eng das zusammen, was Jahn im Folgenden (S. 252 ff) über das Verhältnis der D.-Hs. zu der A.-Gruppe ausführt ~~und~~ wird. Der Schaum ~~stellt auf~~ zielt in den D.-Hs. ein Bild, der dort die Hs. in Karolingischer Zeit einhalten (Indation: spielen)

Für mich wird der Nachweis dieser Beziehungen nicht ein möglich

(Bücher hat fast alle Hs. selbst eingesehen)